

3.5 Schule und Bildung

Die Bildungschancen von Kindern aus sozial benachteiligten Familien sind erheblich eingeschränkt – dies haben nicht zuletzt die PISA-Ergebnisse offenbart. Dabei ist Bildung ein „umfassender Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten“²⁸. Junge Menschen in diesem Sinn zu bilden, ist nicht allein Aufgabe der Schule; erfolgreiche Lebensführung und soziale Integration bauen gleichermaßen auf Bildungsprozessen in der Familie, in Kindertageseinrichtungen, in Institutionen der Jugendarbeit und der beruflichen Bildung auf. Der Institution Schule kommt hierbei insbesondere in den Quartieren der Sozialen Stadt eine zentrale Bedeutung zu.

Vor dem Hintergrund der besonderen Herausforderungen in benachteiligten Stadtteilen – keine angemessene Vorbereitung der Kinder auf die Anforderungen der Schule durch das Elternhaus, multiethnisch zusammengesetzte und mehrsprachige Klassen, hohe Fluktuation der Schülerschaft – begreifen sich viele Schulen in den Gebieten nicht nur als Wissensvermittler, sondern als Orte, an denen auch soziale und kommunikative Kompetenzen erlernt und umgesetzt werden. Durch verschiedene Strategien versuchen die Schulen, diesen neuen Ansprüchen gerecht zu werden:

- Als eine Schlüsselstrategie hat sich die *Öffnung von Schulen* herausgestellt. Schule öffnet sich dabei sowohl nach innen für neue Formen, Methoden und Inhalte des Unterrichts als auch nach außen zum Stadtteil, zur Lebenswelt im Umfeld der Schule und damit auch für die Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe, mit Betrieben, Verbänden und weiteren lokalen Akteuren im Gebiet.
- An vielen Schulen findet verstärkt *Sprachförderung* für Migrantenkinder statt, um den Zusammenhang zwischen nichtdeutscher Herkunft, Lernschwierigkeiten, niedrigen Schulabschlüssen und erschwertem Zugang zu Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu durchbrechen. Dabei zeigt sich allerdings, dass die Vermittlung von Sprachkompetenz allein in der Schule nicht ausreicht, sondern der Abbau von Sprachdefiziten bereits im Kindergarten und der Vorschule beginnen und durch Sprachförderung der Eltern unterstützt werden muss.
- Zunehmend engagieren sich Schulen in den Quartieren darüber hinaus für eine *Verbesserung des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt*. Gezielt werden die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in den Vordergrund eines handlungs- und praxisorientierten Unterrichts gerückt und Vorgänge der Arbeitswelt intensiver in die Abläufe schulischen Lernens integriert. Neue und bereits bewährte Projekte im Bereich Berufsinformation, -orientierung und -ausbildung werden für Schülerinnen und Schüler nutzbar gemacht. Dabei kooperieren die Schulen zum Aufbau von lokalen Fördernetzwerken mit Betrieben im Stadtteil, Trägern der Jugendhilfe, dem Arbeitsamt, den Kammern, Ausbildungs- und Beschäftigungsträgern sowie den zuständigen Fachämtern.

²⁸ *Bildung ist mehr als Schule*. Leipziger Thesen zu den Voraussetzungen für eine bildungspolitische Wende, in: neue praxis, Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, H. 4 (2002), S. 317-320.

Beispiel

Evangelische Gesamtschule, Schul- und Stadtteilzentrum Gelsenkirchen, – Bismarck/Schalke-Nord

Projektbeschreibung

Mit dem Neubau einer multikulturellen und multikonfessionellen Gesamtschule – etwa 35 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind nichtdeutscher Herkunft – wurde auf die defizitäre schulische Infrastruktur im Stadtteil Bismarck/Schalke-Nord reagiert. Der 1998 eröffnete Neubau basiert auf einem ambitionierten städtebaulichen Konzept, das aktuelle ökologische Erkenntnisse der Architektur (Niedrigenergiehaus-Standard, Holzkonstruktion usw.) ebenso einbezieht wie die Öffnung der Schule.

Dabei öffnet sich die Schule sowohl nach innen für neue Formen, Methoden und Inhalte des Unterrichts als auch nach außen zum Stadtteil, zur Lebenswelt im Umfeld der Schule. Durch das Konzept „Familien-, Erziehungs-, Lebens-, und Stadtteilschule (FELS)“ werden pädagogische Ansätze verwirklicht, die direkt an der Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil anknüpfen, indem

- in der Schule eine häusliche Atmosphäre durch den Bau von „Klassenhäusern“ geschaffen wird,
- den Kindern durch eine Vielzahl von Projekten die Möglichkeit eröffnet wird, aufbauend auf ihren alltäglichen Erfahrungen zu lernen,
- die Kinder gemeinsam andere Kulturen kennen akzeptieren lernen sowie die multikulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben.

Die Gemeinschaftsräume der Schule (Aula, Werkstätten, Turnhalle, Büros) wurden bewusst so geplant, dass sie unabhängig vom Schulbetrieb von örtlichen Vereinen und Initiativen genutzt werden können. Auf diese Weise sind ein kulturelles Zentrum und eine öffentliche Begegnungsstätte für den Stadtteil entstanden. Für Aktionen und Ausstellungen auf dem Schulgelände steht darüber hinaus ein im Rahmen der Schlusspräsentation der IBA Emscher Park 1999 in Pyramidenform errichtetes und an die Schule übergebenes Gebäude zur Verfügung.

Bei der Planung der Schule waren Schülerinnen und Schüler, Lehrer- und Elternschaft aufgefordert, ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen. Auch beim Bau selbst waren sie beteiligt.



Fotos: Stadtteilbüro Gelsenkirchen-Bismarck/
Schalke Nord

Good-Practice-Begründung

Sowohl städtebaulich-architektonisch als auch pädagogisch geht das Konzept der Evangelischen Gesamtschule weit über traditionelle Herangehensweisen hinaus und enthält viele *innovative* Elemente. Durch das Projekt werden mehrere Handlungsfelder integrierter Stadtteilentwicklung miteinander verknüpft: Schule und Bildung, Soziale Aktivitäten, Umwelt, Stadtteilkultur, Sport und Freizeit, Zusammenleben im Stadtteil (*Mehr-zielprojekt*). Die Gesamtschule wirkt in zweierlei Hinsicht *integrierend*: Mit der Öffnung nach außen integriert sich die Schule selbst in den Stadtteil, mit den neuen Formen der multikulturellen Erziehung leistet sie einen Beitrag zur Integration der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Die *intensive Beteiligung und Mitwirkung* von Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft haben zu einer *hohen Identifikation* mit der Schule und dem Stadtteil geführt. Als Schlüsselprojekt der integrierten Stadtteilentwicklung hat die Schule eine *große Impulswirkung* für die Weiterentwicklung des Gebiets.

Projektträger und Beteiligte

- Evangelische Schule in Westfalen e.V. Gelsenkirchen (Projektträger)
- Evangelische Kirche von Westfalen, Baureferat/Schuldezernat (Projektleitung und Schulträger)
- Prof. Peter Hübner – plus+bauplanung GmbH, Neckartenzlingen (Architekt und Generalplaner)
- IBA Emscher Park GmbH, Gelsenkirchen
- Eichhorn & Co. GmbH, Köln (Generalunternehmer)
- Baufirmen

Zielgruppen

- Kinder/Jugendliche (mit Migrationshintergrund)
- Initiativen/Vereine
- Quartiersbevölkerung

Projektkosten und Finanzierung

- Mittel aus Landesprogrammen:
 - ▲ Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (Zuschuss von 3 000 000 DM für die Gebäude und Außenanlagen, die für die Stadtteilarbeit genutzt werden) aus Stadterneuerungsmitteln (90 Prozent)
- Kommunale Mittel:
 - ▲ Stadt Gelsenkirchen (Grundstück stammt aus städtischen Liegenschaften und wurde der Evangelischen Kirche kostenfrei verpachtet)
- Kirchliche Mittel:
 - ▲ Kirchenkreis Gelsenkirchen (stellte ein zinsloses Darlehen in Höhe von 2 000 000 DM zur Verfügung)

- ▲ Evangelische Landeskirche (Kosten für den Neubau in Höhe von 21 Mio. Euro bis zur endgültigen Fertigstellung 2004; Anmietung aller Räume vom Verein „Ev. Schule in Westfalen“, Refinanzierung der Miete entsprechend dem Ersatzschulfinanzierungsgesetz in Nordrhein-Westfalen, Übernahme des zehnpromzentigen städtischen Eigenanteils).
- Diverse Banken

Laufzeit

- Seit Januar 1996 fortlaufend

Weitere Informationen

- *Austermann, Klaus, und Ralf Zimmer-Hegmann*, Analyse der Umsetzung des integrierten Handlungsprogramms für Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf, Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Dortmund 2000
- *Austermann, Klaus (ILS), Marcelo Ruiz (AGB) und Matthias Sauter (AGB)*, Integrierte Stadtteilentwicklung auf dem Weg zur Verstetigung. Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord. Abschlussbericht der Programmbegleitung vor Ort (PvO) im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ im Auftrag des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu), Dortmund 2002 (ILS-Schriften, Bd. 186)
- *Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck (Hrsg.)*, Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck, Januar 2000
- *PÄD Forum*, Sonderheft über die Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen, Ausgabe 2/2000

*Ansprechpartner**

<i>Projektebene</i>	<i>Kommunalebene</i>
<p>Fritz Sundermeier</p> <p>Evangelische Schule in Westfalen e.V. Pastoratstraße 10, 45879 Gelsenkirchen</p> <p>Telefon: +49 (0)5223/522492 Telefax: +49 (0)5223/522217</p> <p>Harald Lehmann</p> <p>Schulleiter, Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen Bismarck Laarstraße 41, 45889 Gelsenkirchen</p> <p>Telefon: +49 (0)209/983030</p>	<p>Wolfram Schneider</p> <p>Stadt Gelsenkirchen Referat 61/3 Stadtplanung 45875 Gelsenkirchen</p> <p>E-Mail: wolfram.schneider@gelsenkirchen.de Telefon: +49 (0)209/1694531 Telefax: +49 (0)209/1694803</p>

*Stand 2003

Beispiel

Verbesserung der Berufsorientierung und des Übergangs Schule – Beruf

Trier-Nord

Projektbeschreibung

Das Projekt hat zum Ziel, durch kreative und individuell gestaltete Hilfeangebote im Kinder-, Jugendhilfe- und Bildungsbereich zur sozialen und beruflichen Integration junger Menschen beizutragen. Das Projekt setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen:

- Zunächst wurden im Rahmen einer quantitativen und qualitativen Bestandsaufnahme zum beruflichen Werdegang der Jugendlichen Interviews mit Vorortexperten und Schulabgängern durchgeführt.
- Ein zum Thema Berufsorientierung/Übergang Schule – Beruf gegründeter Kooperationsverbund mit relevanten Akteuren vereinbarte auf der Basis dieser Bestandsaufnahme und einer anschließenden Problemanalyse gemeinsame Ziele und konkrete Projektmaßnahmen.
- Die Projekte selbst beziehen sich auf Berufsorientierung, Berufsausbildung sowie die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen. Ferner werden Workshops zu ausgewählten Themen wie z.B. Gender Mainstreaming und Arbeitsmarktpolitik angeboten. Die Projekte richten sich nicht nur direkt an Schulabgänger, sondern auch bereits an Schülerinnen und Schüler aus niedrigen Klassenstufen. Darüber hinaus werden auch Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher angeleitet, selbst Lernangebote anzubieten.



Fotos: Verein Jugend und Arbeit e.V.

Die Projektsteuerung liegt beim Amt für soziale Gemeinschaftsaufgaben des Jugendamts der Stadt, das hierfür einen qualifizierten Mitarbeiter zur Verfügung stellt. Bestandsaufnahme, Aufbau und Begleitung des Kooperationsverbunds sowie fachliche Begleitung der Projektentwicklung wurden von einem der Projektbeteiligten, dem Verein Jugend

und Arbeit e.V., übernommen. Die einzelnen Projekte werden jeweils in Kooperation von mindestens zwei Institutionen durchgeführt.

Das Projekt ist eine Maßnahme des Programms „KuQ – Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in sozialen Brennpunkten“, das im Rahmen der E & C-Programmplattform zum Einsatz kommt. Den Anstoß für das Projekt gaben der „Arbeitskreis Trier-Nord“ – ein Zusammenschluss der sozialen Einrichtungen im Stadtteil – sowie das lokale Quartiermanagement, das auch die Rückkoppelung zu den Stadtteilakteuren sicherstellt.

Good-Practice-Begründung

Das Projekt zeichnet sich dadurch aus, dass es, angeregt durch Stadtteilarbeitskreis und lokales Quartiermanagement, aus dem Gebiet selbst heraus entwickelt wurde und damit einen *hohen Grad an Eigeninitiative* aufweist. Durch die *Kooperation unterschiedlicher Akteure* – auch in den einzelnen Teilprojekten – konnte ein vielfältiges Projektangebot umgesetzt werden. Mit diesem Angebot werden ganz unterschiedliche Altersgruppen der Schülerschaft, aber auch das Lehrer- und Erzieherpersonal für einen verbesserten Übergang Schule – Beruf *qualifiziert*.

Projektträger und Beteiligte

- Amt für soziale Gemeinschaftsaufgaben (Projektträger)
- Arbeitsamt
- Jugendamt
- Sozialamt
- Verein Jugend und Arbeit e.V.
- Quartiersmanagement Trier-Nord
- Schulen im Stadtteil
- Bürgerhaus Trier-Nord als Gemeinweseneinrichtung im Stadtteil
- Weitere Akteure mit Stadtteilbezug, die mit Jugendlichen arbeiten, sowie sämtliche relevanten Akteure, die sich mit der Thematik Berufsorientierung/Übergang Schule – Beruf befassen

Zielgruppen

- Lehrerinnen und Lehrer/Sozialpädagogische Fachkräfte
- Mädchen/Jungen

Projektkosten und Finanzierung

- „Kompetenz und Qualifikation für junge Menschen in sozialen Brennpunkten – KuQ“ als Teilprogramm der Bundesprogrammplattform E & C (zeitlich begrenzt, 100 Prozent Finanzierung)

Laufzeit

- Juli 2002 bis Dezember 2002

Weitere Informationen

- www.kundq-trier.de

*Ansprechpartnerinnen und -partner**

<i>Projektebene</i>	<i>Kommunalebene</i>
<p>Beate Stoff Maria Dahlmann-Jutz</p> <p>Verein Jugend und Arbeit e.V. Oerenstraße 15, 54290 Trier</p> <p>E-Mail: jua-trier@t-online.de Telefon: +49 (0)651/148 009 Telefax: +49 (0)651/9940 782</p>	<p>Achim Hettinger</p> <p>Stadt Trier, Amt für soziale Gemeinschaftsaufgaben Bollwerkstraße 6, 54290 Trier</p> <p>E-Mail: achim.hettinger@trier.de Telefon: +49 (0)651/718-1540 Telefax: +49 (0)651/718-1548</p>

*Stand 2003